

Das Münchner Lererbuch

VON INGO SCHWAB

VORBEMERKUNG

Die Bearbeitung dieser Quelle ist über das sonstige archivarische Tun bei weitem hinausgegangen – dass sie jetzt auch jenseits der archivischen Pforten Beachtung gefunden hat, ist erfreulich und unterstreicht ihre Wichtigkeit.¹⁾ Wir wollen unser Augenmerk auf drei Aspekte lenken: zunächst auf die materiale Beschaffenheit der Quelle und die daraus abzuleitenden Überlegungen ihrer Überlieferung. Eine weitere Rolle im Rahmen dieser Präsentation muss die Person bzw. der Personenkreis spielen, dem wir dieses Stück zuschreiben wollen. Die Schilderung des Inhalts des Lererbuches versuche ich schließlich mit den Stichworten zu verknüpfen, die wir den Anregungen von Herrn Selzer verdanken.²⁾

UNSERE QUELLE: EIN ARCHIVALE AUS DER ZWEITEN HÄLFTE DES 15. JAHRHUNDERTS

Beginnen wir mit der knappen Beschreibung des Stückes, welches, verwahrt im Zimelienbestand des Stadtarchives München, bislang deshalb eher selten wissenschaftliche Aufmerksamkeit hat auf sich ziehen können: Für seine unter der vormaligen Bestellsignatur *Gewerbeamt Nr. 4453* zusammengefaßten Elemente greift die Bezeichnung »Buch« doch etwas zu kurz. Das Archivale umfasst zunächst tatsächlich einen Band in Schmalfolioformat. Dieser zählt in acht Lagen 90 beidseitig beschriebene Blätter. Nicht in gleicher Organisiertheit, aber offensichtlich dazu gehörig finden wir noch über 30 einzelne Bögen und Zettel, in unterschiedlichem Format wie auch unterschiedlich beschriftet und von eindeutig unterschiedlichen Schreibern. Ohne Bedenken können wir sagen, dass

1) Das Lererbuch. Ein Münchner Kaufmannsbuch des 15. Jahrhunderts, bearb. von Ingo SCHWAB (Materialien zur Bayerischen Landesgeschichte, Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 18), St. Ottilien 2005. Die nachfolgenden Zitate beziehen sich auf diese Publikation, in der auch die bislang vorliegende Literatur gewürdigt wird.

2) Siehe den Beitrag in diesem Band.

mehrere Bögen ursprünglich zu den im Manuale gebundenen Lagen gehört haben müssen. Eine Überprüfung der Wasserzeichen, ein Vergleich der Schreiberhände sowie die Textgestaltung beseitigen mögliche Zweifel. Für die eindeutig nicht dem Buch entstammenden Zettel können wir nach einer inhaltlichen Zuordnung annehmen, dass sie entweder in Zusammenhang mit dem Buch angefertigt wurden, zumindest zeitgleich entstanden sind oder sich in einem eindeutigen Bezug zu Handel oder zu dem Verfasser des »Lererbuches« befinden. Die Edition hat diese unterschiedlichen Vorlagen, d. h. Buch bzw. Bögen und Zettel, insofern berücksichtigt, dass zum einen zunächst eine Wiedergabe des gebundenen Codex entsprechend seiner *folio*-Zählung und direkt anschließend in einer neu einsetzenden *pagina*-Zählung die einzelnen Blätter zu finden sind.

Eine mit Hilfe der zu Rate gezogenen Restauratoren durchgeführte Überprüfung lässt den Schluß zu, dass wir nicht mehr die ursprüngliche Lagenbindung- und -ordnung vor uns haben. Wie, in welcher Reihenfolge, ob überhaupt zusammen oder womöglich mit anderen Bögen die Lagen gar in unterschiedlichen Bänden seinerzeit organisiert waren, wissen wir nicht, ist m. E. auch nicht mehr rekonstruierbar. Von seiten der Textilrestaurierung konnte nach einer Analyse des Körperbandes bestätigt werden, dass, so ergibt sich aus dessen Verwendung für die Lagenbindung, das Manuale spätestens im 19. Jahrhundert die heutige Gestalt erhalten hat. Wir wissen auch nicht, wer wann und warum die Zettel und Bögen dazugelegt hat. *Terminus ante* ist 1913, das Jahr, in dem Balduin Penndorf auf diesen Zustand des Lererbuches bezug nimmt.³⁾ An den heutzutage archivistisch gebotenen Vermerken und Protokollierungen mangelt es leider.

Werfen wir einen ersten Blick auf die im Manuale und auf den Bögen bzw. Zetteln verfassten Einträge, so erkennen wir eine überschaubare Anzahl von Schreiberhänden. Vier von ihnen kommen nur auf den als *pagine* klassifizierten Seiten vor und spielen für unsere weiteren Fragen eine eher untergeordnete Rolle. Die beiden verbleibenden Hände führen zu unserem zweiten Aspekt, zur Person des Kaufmanns Lerer: Was wissen wir von ihm, gibt es weitere Überlieferung, die zusätzliche Auskunft bietet?

DIE GEBRÜDER LERER

In dem Codex selbst wird der Name Lerer nur an einigen wenigen Stellen erwähnt, weiter helfen da die beiliegenden Zettel. *Pagina* 43r zeigt eine Zunftrechnung von 1451 und bezeugt dabei den Heinrich Lerer als einen der »Vierer« der Kramerzunft. Auch *Pagina* 38rff verdient Interesse, da auf dieser im Jahr 1456 mehrspaltig »die pfenwert des Lerers saligen«, also der Nachlass des verstorbenen Heinrich Lerer aufgelistet wurde.⁴⁾ Eine Überprüfung der im Stadtarchiv verwahrten Steuerlisten bestätigt uns, dass Heinrich

3) Balduin PENNDORF, Geschichte der Buchhaltung in Deutschland, Leipzig 1913, S. 30f.

4) Lererbuch (wie Anm. 1), S. 256ff.

Lerer sich für die Jahre 1453 – 1456 als Steuerzahler im Anwesen Marienplatz 19 ermitteln lässt, die folgenden Jahre wird für das gleiche Haus sein Bruder Peter Lerer steuerpflichtig genannt, der nach dem Tode des Heinrich dessen Geschäft weitergeführt hat, bis er sich aus dem Geschäftsleben zurückzog und, wie er auf der letzten Seite des Buches Folio 90v vermerkt, bei seinem Schwager in Kost begibt.⁵⁾ Die Untersuchung der Schreiberhände lässt erkennen, dass das Buch nahezu ausschließlich von zwei unterschiedlichen Händen verfasst wurde, wobei dann, dies zeigt der Schriftvergleich, die überwiegende Zahl der Einträge von Heinrich Lerer und der verbleibende Rest von seinem Bruder Peter angelegt wurde. Dies deckt sich auch mit dem schon erwähnten Stichjahr 1456; die älteren Einträge stammen von Heinrich, die jüngeren von Peter Lerer.

Was wissen wir noch über die Person des Kramers Heinrich Lerer? Die Informationen lassen sich nur indirekt erschließen, versteckt in den Protokollierungen des Geschäftlichen. Bei einem Handel mit dem Stainawer erfahren wir, dass er verheiratet war: »*dapey ister Stainawer gewesn und mein weib*«. ⁶⁾ Auf gleiche Weise lesen wir auch an zwei verschiedenen Stellen des Textes, dass der Lerer einen Sohn hatte. Er nennt ihn nicht bei seinem Namen, wir sehen ihn allerdings in das Geschäft eingebunden, ohne ihm später noch einmal zu begegnen: » *dedit I libram denariorum pey meinem sun*« wird im Jahr 1453 notiert.⁷⁾ Ob und wie dieser Sohn zu einem späteren Zeitpunkt, womöglich andernorts, gleichfalls Handelsgeschäfte ausgeübt hat, ist nicht bekannt.

Bis zum Ableben des Heinrich Lerer im Jahr 1456 finden wir häufig die Formulierung »*mein pruder*«. Wir hören auch verschiedentlich von weiteren Personen aus dem Umfeld der beiden Brüder Heinrich und Peter: Es gibt einen Vetter, einen Schwager, einen Gvatter, und im Kontakt ist man mit einer aus Berglern stammenden Base.⁸⁾ Da uns bei diesem Personenkreis Ortsnamen mitgeteilt werden, lässt sich der in Frage kommende Herkunftsraum der Familie Lerer auf die Region Landshut und Freising eingrenzen. Dies ist auch der Kernbereich des geschäftlichen Handelns des Münchner Kaufmannes. Wir können es als gesichert betrachten, dass in den 30er Jahren des 15. Jahrhunderts Angehörige der Familie in Regensburg ansässig waren, da sie dort im Ältesten Regensburger Aufnahmebuch vermerkt sind.⁹⁾

5) Lererbuch (wie Anm. 1), S. 199.

6) Lererbuch (wie Anm. 1), S. 206.

7) Lererbuch (wie Anm. 1), S. 162.

8) Berglern, Lkr. Erding, gelegen zwischen den Städten Moosburg a. d. Isar und Erding.

9) Das älteste Bürgeraufnahmebuch der Reichsstadt Regensburg, bearb. von Susanne KROPAČ, (Fontes Civitatis Ratisponensis, 1), CD-ROM, 1999 und Das zweite Bürgeraufnahmebuch der Reichsstadt Regensburg, bearb. von DIES. (Fontes Civitatis Ratisponensis, 2), CD-ROM, 1999.

INHALT UND ANLAGE DER UNTERLAGEN

Die überwiegende Zahl der Einträge zeugt von Kauf und Verkauf unterschiedlichster Waren von und an eine Vielzahl von Personen. Nicht immer ist zu entscheiden, ob wir es bei der Bezeichnung des jeweiligen Kaufpartners mit seinem Personennamen oder mit der Angabe seines Berufs zu tun haben. Zur besseren Identifizierung fügt der Schreiber den Wohnort bzw., wenn es sich um in München ansässige Personen handelt, die Wohnstraße des Betreffenden hinzu. Dass es dem Kaufmann hier weniger um eine protokollierende Dokumentierung von Geschäftsvorgängen ging, ist nicht eigens zu betonen. Seine Absicht war, mit diesem Kundenkonto einen kontrollierenden Überblick über die Schuldbeträge seiner Kunden zur Verfügung zu haben: Waren einzelne Kaufvorgänge abgeschlossen und die anfangs offene Rechnung beglichen, wurden die davon betroffenen Konten, die sich über mehrere Seiten hin, vermischt mit denen anderer Schuldner, verteilen konnten, gestrichen. Sollte bei der Kontenführung eine Systematik angestrebt gewesen sein, so spielte sie offensichtlich im Laufe dieser Buchführung nach mehreren Kundenkontakten bald keine Rolle mehr. Wurden Kaufvorgänge protokolliert, die sich auf ein einmaliges Geschäft bezogen, so ließ sich für diese knappen Notizen i. d. R. ein für diesen Zusammenhang genügender Platz finden. Geplant war ohne Zweifel, umfangreiche oder einander ergänzende Geschäftsvorgänge zusammenhängend darzustellen. Die Wortwahl der die zeitlich voneinander getrennten Einträge miteinander verbindenden Passagen erleichtert uns, die diese Käufe markierenden Schnittstellen auszumachen: *mer, und sol mer, und mer*. Der neue Tintenansatz bzw. der Wechsel der Feder bestätigt optisch den inhaltlichen Befund, der zumeist durch eine Datierung des Einzelvorgangs noch abgesichert ist: *an sant Gallentag, nach Martini, for Andrea, vor Luzya, for Fylp und Iagob*.

Erkennbar ist der Versuch Lerers, für diese zahlreichen Detailabrechnungen Summen zu bilden, jedoch ist eine Rekonstruktion der zugrundeliegenden Summanden nur selten möglich. Eine seitenbezogene Buchführung, sollte sie vom Händler intendiert gewesen sein, gelingt selten. Wurden zunächst Freiräume für erhoffte Geschäfte geplant, so waren diese meist zu knapp bemessen, es wurde die nächst freie Möglichkeit für eine Eintragung gesucht, sodass sich inhaltlich Zusammengehöriges immer weiter voneinander entfernen konnte. Deshalb stellen die längeren, den Geschäftsverkehr mit einer Einzelperson dokumentierenden Passagen eher die Ausnahme dar. Wenn, dann sind sie das Produkt der im Geschäftsverkehr gepflegten und sich über einen längeren Zeitraum erstreckenden Rückzahlungsmodalitäten der von den Käufern eingegangenen Schuldbeträge: So wird eine auf den »*sant Gallentag*« terminierte Geldschuld der »*schusterin*« in Höhe von 19 »*solidi*« in über 20 datierten Teilraten mit Zwischensummenbildung beglichen¹⁰⁾, da wird ein ausstehender Geldbetrag mit einem Pfand abgesichert, bei einem weniger be-

10) Lererbuch (wie Anm. 1), S. 52f.

kannten Kunden der Handel durch einen Bürgen bezeugt. Diese Eintragungen sind – die wechselnden Tinten wie auch der unterschiedliche Ansatz des »*dedit*«-Vermerks für die Zahlungsnotiz belegen es – in ihrer Mehrzahl über längere Zeit entstanden und nicht *eo ipso* das spätere Resultat einer einzelne Belege zusammenfassenden Buchführung.

Anders verhält es sich bei Warenlieferungen, die die Lererbrüder als Handelspartner von anderen Kaufleuten zeigen. Da sind es, im Unterschied zum Personenkreis des Endverkaufes, in der Regel die männlichen Geschäftsleute, mit denen dann z. B. Ingwer, Zucker, Reis und Alaun in größeren Mengen gehandelt werden. Die Summen sind ansehnlicher und das Bedürfnis des Buchführenden nach einer Übersicht über Handelsgut und Realisierung des Verkaufs dürfte hier stärker gewesen sein. Dies indiziert auch die jeweils gewählte Platzeinteilung auf den dafür vorbehaltenen Seiten.

Ein besonderes Gewicht erhalten die Aufzeichnungen des Heinrich Lerer durch die von ihm dokumentierten Reisen. Hier wird Lerer zum Fahrten unternehmenden Kaufmann, die Quelle nennt in vergleichbarem Zusammenhang den »*Abenteurer*«.¹¹⁾ Modern gesprochen kommen wir auf die Ebene des Imports, sehen den die Waren in die heimische Region einführenden Handelsmann. Das Manuale unterrichtet uns in seiner ersten Lage, direkt einer Auflistung von Marktorten und Marktterminen folgend, über Fahrten nach Venedig, nach Nördlingen, nach Nürnberg und in die Steiermark in die Städte Steyr und Wels. Das Handelsgeschäft mit Venedig datiert Lerer auf das Jahr 1440, die Fahrt nach Nürnberg wurde sechs Jahre später unternommen, die beiden anderen Unternehmungen lassen sich zeitlich nicht einordnen. Hervorzuheben ist in dem Manuale die nach Steyr und Wels dokumentierte Handelsverbindung: Die semantisch nicht einfache Entschlüsselung des in diesen Passagen gut lesbaren Textes wird dank der Vorarbeiten von Irmgard Hack in ihrer leider nicht zum Druck gekommenen Dissertation erleichtert.¹²⁾ Wir begnügen uns mit dem Verweis, dass Lerer hier Einkäufe erledigt hat, die wir insgesamt mit Kleineisen-Handel überschreiben können: Nadeln, Eisenstifte, Messer von besonderer Schärfe, Schlösser, Scheren. Unterschiedliche Klingen kaufte er z. B. in Steyr von Wolfgang Schärsmitt und bei Iorg Nadler in Wels.

Sein Einkauf in Nürnberg zeigte eine breitere Palette: Dort hatte er Agnus-Dei-Anhänger, billige Edelsteine, Gürtel, Nadelbüchsen, Kämmen, Riemen und Schnüre aus Ziegen- und Kalbsleder in unterschiedlicher Qualität, Zinngut, Stoffartikel, große und kleine Kugeln, Ringe, Schlösser, Fingerhüte, Kreide, Glasartikel, Spiegel, Nieskräuter, eine Tonne Hering erworben. In Nördlingen wurden Augengläser, Bilder, Prägeeisen und verschiedene Sorten Leinwand gekauft. In Venedig hingegen bestimmten per se Gewürze den Einkauf: Langer Pfeffer, Galgant, Ingwer, Brasilholz, Indigo, Gewürznelken, Muskat, Kardamon, Weihrauch, Zimt-Röhren, Mohn, natürlich Safran, aber auch Zu-

11) Lererbuch (wie Anm. 1), S. 193, S. 247, S. 256.

12) Irmgard HACK, Eisenhandel und Messerhandwerk der Stadt Speyer bis zum Ende des 17. Jahrhunderts (ungedr. Diss. Phil) Graz 1949.

cker, Konfekt, Wurmsamen und Seidenstoffe. Diese Güter tauchen ebenso in den Verkaufsrechnungen auf wie immer wieder Wachs, Holzbretter, Eier, Bürsten, Haushaltsartikel jeglicher Art.

DAS LERERBUCH: HERAUSFORDERUNG DES EMPIRISCHEN

Die Gebrüder Lerer waren Kaufleute, die ihre Geschäfte auf mehreren Ebenen betrieben. Zum einen versorgten sie direkt den tatsächlichen Endverbraucher und in der Regel kannten sie diesen und wussten um seinen lokalen wie auch verwandtschaftlich/familiären Hintergrund. Zum anderen sehen wir eine überschaubare Gruppe von Personen, die die Menge des gelieferten wie auch des von ihnen übernommenen Handelsgutes deutlich von den als »Endverbrauchern« apostrophierten Namen unterscheidet: Als Beispiele sind hier der *Hayczinger* zu nennen, dem u. a. 30 Pfund Feigen, unterschiedliche Gewürze, Seide und andere Stoffe geliefert werden¹³⁾, der *Stainauer*, der gleichfalls häufiger als Partner für Stofflieferungen eine Rolle spielt¹⁴⁾, der *Weyssenfelder*, von dem Lerer für eine höhere Summe einen Zentner Wachs abnimmt.¹⁵⁾ Auch mit einem Angehörigen der in München begüterten Familie *Hundertpfund* pflegt der Lerer geschäftlichen Kontakt und vermerkt größere Geldbeträge zunächst als offen stehend.¹⁶⁾ Es handelt sich nahezu ausnahmslos um Familien, die gleichfalls als Münchner Bürger zu recherchieren sind, wobei eine verwandtschaftliche Verbundenheit bislang nicht nachweisbar ist. Heinrich Lerer selbst stand der Kramerinnung als Vierer an renommierter Stelle bezeichnender Weise u. a. gemeinsam mit *Hanns Stainawer* voran.¹⁷⁾ *Stainawer* war es auch, der ihm bei den Einkäufen in Nördlingen einen Betrag von 15 Gulden geliehen hatte, den gleichfalls der Handel nach Venedig führte und der, dies ist dann für Lerer selbst nicht zu belegen, auch den herzoglichen Hof zu München belieferte.¹⁸⁾

Wir wissen um diese Kontakte dank der Einträge Lerers, die freilich allesamt Außen- bzw. Schuldstände enthalten, darüber hinaus teilt uns der Münchner Handelsmann nur wenig mit. Eingebunden war Lerer auf dieser Ebene zweifellos in eine Schicht von Personen, denen gegenüber er als zuverlässiger Geschäftsmann erscheinen wollte und auch konnte. Sein gesellschaftliches Renommée war angesichts seiner Stellung innerhalb der Kramerzunft gegeben, um die mit ihm zu schließenden Abmachungen brauchte nicht gebangt zu werden. Heinrich Lerer gehörte fest in dieses regionale wie auch städtische Umfeld und verfügte dabei über die dafür notwendigen Kenntnisse in dem derart orga-

13) Lererbuch (wie Anm. 1), S. 190.

14) Lererbuch (wie Anm. 1), S. 192.

15) Lererbuch (wie Anm. 1), S. 185.

16) Lererbuch (wie Anm. 1), S. 181f.

17) Lererbuch (wie Anm. 1), S. 266.

18) Lererbuch (wie Anm. 1), S. 164.

nisierten Handelsverkehr. Besondere Sicherheit verlieh ihm, und hier nehmen wir einen weiteren von Herrn Selzer angesprochenen Aspekt gerne auf, seine bis in unser Manuale hinein greifbare verwandtschaftliche Situation. Die Geschäfte führte er weitgehend mit seinem Bruder Peter, auf weitere verwandtschaftliche Bezüge, soweit sie in den kargen Passagen des Rechnungsbuches nachweisbar sind, habe ich oben hingewiesen. Die nach Regensburg und ins Niederbayerische reichenden Verbindungen lassen eine Vertrautheit und ein Verwurzelte sein vermuten, das für die Geschäfte gerade mit dem von uns als »Endabnehmer« bezeichneten Personenkreis unerlässlich gewesen sein dürfte.

Vergleichen wir damit die Passagen, die uns über die weiteren Fahrten des Heinrich Lerer unterrichten. Diese schildern uns zunächst die in Venedig, in Nürnberg, Nördlingen und in Wels und in Steyr eingekauften Waren, die dafür gezahlten Preise, geben für Nördlingen zudem Wegkosten an¹⁹⁾ und informieren uns darüberhinaus bei der Venedig-Fahrt hinsichtlich der gewählten Reiseroute, die über Trient, Kufstein, Rattenberg, Sterzing, Meran, Bozen, Innsbruck und Mittenwald führte.²⁰⁾

Der Augsburger Kaufmann Jörg Gail schildert in seinem aus dem über 100 Jahre später entstandenem »Raißbüchlein« die einzelnen Stationen, die auf diesen Italienfahrten zu bewältigen waren und die Forschung spricht bei Gails Notizen aus dem Jahre 1563 von dem »ältesten deutschen Routenbuch«.²¹⁾ Ich möchte den Wert der Augsburger Quelle nicht schmälern, aber weise doch gerne auf die Lererschen Notizen aus der Mitte des 15. Jahrhunderts hin: Auf einem der lose überlieferten Bögen hält Lerer zudem die für die Venedigfahrt entstandenen Transportkosten fest und berechnet die Entfernung der verschiedenen Wege bis nach Bozen und Trento.²²⁾ Die dafür zu veranschlagende Zeit wird allerdings verschwiegen.

Nicht den gewählten Reiseweg, dafür aber spezifische Qualitätsmerkmale der zu Wels und Steyr erworbenen Produkte hält Lerer für besonders wichtig. Nach der Zusammenstellung der von dort vor allem erworbenen Nadeln, Eisenstifte, Scheren und Messer liefert er uns eine Liste mit über 20 Namen Steyrer Meister. Mein Beispiel beschränkt sich auf folgende Zeilen:

8. *item der Pischolf mitem pischolstab,*
9. *item der Swärzel mitem aynhurn,*
10. *item der Überstuel das ayehein plat,*

Was auf den ersten Blick, beim ersten lauten rhythmischen Lesen der gut 20 Zeilen fast an einen Kinderreim erinnert²³⁾, ist in Wirklichkeit eine Auflistung der Steyrer Messerzeichen. Bereits »zu Beginn des 15. Jahrhunderts hatte ... jeder Messermeister sein

19) Lererbuch (wie Anm. 1), S. 9f.

20) Lererbuch (wie Anm. 1), S. 208.

21) Das älteste deutsche Routenbuch. Jörg Gails »Raißbüchlein«. Mit 6 Routenkarten und 272 Originalseiten im Faksimile, hg. von Herbert KRÜGER, Graz 1974.

22) Lererbuch (wie Anm. 1), S. 208.

23) Lererbuch (wie Anm. 1), S. 6f.

eigenes Handwerkszeichen,« berichtet Irmgard Hack in ihrer Dissertation.²⁴⁾ Derart gekennzeichnete Produkte waren somit eindeutig zuzuordnen und erlangten ihr eigenes Qualitätsmerkmal. Erst »1516 wurden in Steyr die Messerzeichen sowie ihre Verleihung an die einzelnen Meister« in ein »Schultbuch« eingetragen²⁵⁾, sodass wir davon ausgehen können, in unserer Quelle wohl die früheste derartige archivisch nachweisbare Übersicht überliefert zu finden.

Dem Münchner Kaufmann diene der Katalog dieser Zeichen als Folie, vor der er die Qualität der ihm angebotenen Ware überprüfen konnte. Angelegt *pro memoria*, wobei die Fertigung in Reinschrift den Willen unterstreicht, ein auf Dauer angelegtes Hilfsmittel zur Hand zu haben.

Da es sich bei den uns überlieferten Fahrten über den ober- und niederbayerischen Raum hinaus nicht um sich wiederholende Aufzeichnungen handelt, sind Aussagen über Kontaktpersonen an diesen Orten nicht möglich. Eine Kontrolle der Überlieferung an diesen Handelsplätzen brachte bislang keine Ergebnisse derart, dass sich für einen der Lerer-Brüder in Nürnberg, Nördlingen oder in Venedig für diese Jahre ein Aufenthaltsnachweis führen ließe. Für die steyrischen Städte können wir eine derartige Hoffnung ausschließen, dort setzt die erhaltene Überlieferung später ein.

Überblickt man die uns vorliegenden Unterlagen, die wir in unserer Edition etwas verkürzt als das Lererbuch überschrieben haben, so scheinen sie sich gegenüber dem Großteil der von Herrn Selzer aufgeworfenen Fragen sperrig zu verhalten. Es mag sein, dass, und hier nehme ich die ungesicherte Frage der Überlieferung wieder auf, die Quelle in ihrem aktuell vorliegenden Umfang und der jetzt ersichtlichen Struktur, uns Antworten verweigert, die eine vollständige »Registatur« der Gebrüder Lerer hätte liefern können. Aber diese Gedanken sind letztlich müßig, wir werden uns zunächst auf eine weitere Auswertung ihrer noch vielfach nicht leicht zu entschlüsselnden Vermerke zu beschränken haben.

24) HACK, Eisenhandel (wie Anm. 12), S. 145.

25) HACK, Eisenhandel (wie Anm. 12), S. 148.